Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 33

Artikel: Die Weltenglocke

Autor: Sergel, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-643229

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 33 - 24. Jahrg. Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern 18. August 1934

Die Weltenglocke. Von Albert Sergel.

Es wohnt eine Glocke im Weltenraum,
Die läutet in seltenen Stunden
Den Seelen, die aus Schmerz und Lust
Den Firnenweg gefunden:
Bim — baum — Leben — Traum . .

Und singt ihr eherner kühler Mund,
Die Klänge wie Wunder klingen:
Dir wird das Herz so heimwehbang,
Du weisst von tiefsten Dingen.
Bim — baum — Leben — Traum . .

Und die heilige Stunde da,
Sie schüttert in mächtigem Beben:
Ins Blaue wuchs eines Lebens Baum —
Nun wirkt er sich ein in den Sternenraum . . .
Traum — Leben — Traum — Leben.

(„Saat und Ernte")

„Wippwapp". Roman von Hans Franck.

Copyright by Albert Langen-Georg Müller, München. 7

Wie auf seine Fragen antworten? Wer? Sollte sie ihm entgegnen: Gott? Dieses Wort bedeutete ihr zwar viel, aber Gust nichts. Was? Sollte sie ihm erwidern: das Schicksal? Damit wußte vielleicht Gust etwas anzufangen, jedoch nicht sie.

„So gib doch Antwort!" drängte Gust.

Rikelchen schwieg.

„Da wären wir wieder einmal an derselben Stelle, wo alle unsere Gespräche enden, wenn wir ausnahmsweise — bei drei vom Hundert schätze ich — nicht derselben Meinung sind: bei deinem Schweigen. Warum eine Sache anfangen, wenn man sie nicht zu Ende führt? Du weißt, daß ich das auf den Tod nicht leiden kann. Bei keiner Sache. Auch beim Sprechen nicht!"

Eine Minute lang wartete Gust, ob seine Frau nicht doch noch den Mut zur Antwort fände und sagte, was ihn — ihrer Meinung nach — am Weiter, am Höherhinauf hindern dürfte.

Aber Rikelchen schwieg auch jetzt.

Mit hörbarem Unwillen erhob Gust sich von seinem Stuhl am Fenster.

„Was willst du?" fragte Rikelchen vom andern Fenster her erschreckt.

„Licht machen!"

„Nicht, Gust! Noch nicht! Ich bitte dich, wart noch eine Viertelstunde, wart noch fünf Minuten, wart noch eine einzige Minute."

„Es ist Nacht im Zimmer, obwohl die Uhr eben erst acht geschlagen hat."

„Ich sehe dein Gesicht ganz deutlich."

„Ich sehe nichts von dir! Und da ich auch nichts mehr von dir höre, wenigstens nichts von dem, was du nach dem Voraufgegangenen sagen müßtest, welchen Sinn hat es noch, im Dunkeln zu sitzen?"

Und schon riß Gust, der bei diesen Worten in die Mitte des Zimmers gegangen war, die Lampenkette, an deren unterm Ende sich ein Messingkreis mit einem A befand, durch einen Ruck herunter.

Zischend fuhr das Gas in den roten Glühstrumpf. Die Milchglaskugel leuchtete auf. Grelles, kaltes Licht stürzte sich bis zu den äußersten Ecken in die Stube, deren Decke so niedrig war, daß Gust sie — wenn er sich auf die Zehen stellte — mit den Spitzen seiner ausgereckten Hand erreichen konnte.

Rikelchen deckte ihre Rechte über die Augen. Weil das Licht blende, sagte sie. In Wahrheit aber wollte sie den geliebten Mann nicht sehen lassen, wie sehr bei dem Gespräch die Züge ihres Gesichts in Unordnung geraten waren. Als